



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

448 (25.9.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-336010](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-336010)

General-Anzeiger



Abonnement

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1440
Druckerei-Bureau (Einnahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

70 Pfennig monatlich, Einlegerlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag 2.48 pro Quartal, Einzel-Nummer 5 Pfg.

In Sonder: Die Colonat-Seite . . . 25 Pfg. Kundwärtige Inserate . . . 30 Die Reklame-Seite . . . 1 Mark

Schluss der Inseraten-Einnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 448.

Freitag, 25. September 1908.

(Abendblatt.)

Konfessioneller Friede.

Von Friedenströmen ist die Öffentlichkeit erfüllt. Man preist den Frieden von Volk zu Volk und sucht ihn zu schützen. Der Reichstagsabgeordnete Prof. Gieber hat auf der Württembergischen Landesversammlung des Evangelischen Bundes in Ehlingen die Frage aufgeworfen, ob als Gegenstück zu der interparlamentarischen Friedenskonferenz nicht auch einmal ein interkonfessioneller Friedenskongress einberufen werden könnte als eine Versammlung, in der berufene Männer der verschiedenen christlichen Kirchen und Konfessionen über die Grundlagen eines konfessionellen Friedensvertrages pflegen könnten. Die Schwierigkeit der Aufgabe hat der Redner sich nicht verhehlt. Aber schon das ist wertvoll, die Mitglieder der verschiedenen Bekenntnisse und das deutsche Volk innerlich vor die Frage zu stellen: wolle ihr den konfessionellen Frieden, oder wolle ihr ihn nicht?

Nicht der Kampf um Glaube und Weltanschauung als solcher ist ein Uebel, ist eines der Kernworte Giebers, das man jedem Bemühten, zum konfessionellen Frieden zu gelangen, als Motto überschreiben sollte, damit man nicht seine Kraft an etwas Unmögliches, ja, an etwas, was gar nicht wünschenswert ist, setzt.

Bekanntlich hält ein großer Teil unserer Politiker sogar den Gedanken des äußeren Friedens unter den Völkern für utopisch; Feldmarschall Graf Wolke, der seiner Weltanschauung nach etwa das war, was man einen Freigeist nennt, erklärte den Gedanken des ewigen Friedens für einen Traum und nicht einmal für einen schönen; diese Anschauung halten nun wieder die Friedensstheoretiker für roh und barbarisch. Aber darin werden die gedankenblassesten Theoretiker und die leidenschaftlichsten Kampfesgeister übereinstimmen, daß in geistigen Dingen der Kampf der Meinungen sein und bleiben muß.

Nicht der Kampf um Glaube und Weltanschauung als solcher ist ein Uebel! Einige rein politische Naturen, die von starkem deutschen Patriotismus befeelt sind, wollen an liebsten von diesem Kampfe um Glauben und Weltanschauungen nichts hören und das ist begreiflich; denn Glaubenskämpfe haben das deutsche Vaterland zerrissen; aber dem religiös gerichteten Gemüte — und man sagt doch, daß das deutsche Volk stark religiös veranlagt sei — wird die Annäherung an die göttlichen Mächte, so wie es sie versteht, wohl immer wichtiger erscheinen als die Rücksicht auf irgend welche irdischen Ziele. Psychologisch ist das so verständlich wie etwas. Dem Religiösen kann es nicht als gleichgültig erscheinen, zu welchem Gotte sich das deutsche Volk bekennt. Der Indifferentismus ist ihm ein Grauel. Und in der Tat: es kann ja nicht gleichgültig sein für das deutsche Volk und für den geschichtlichen Weg, den es noch zurückzulegen hat, ob es christlich, buddhistisch oder monistisch sein wird.

In diesem Widerstreite zwischen begreiflichen patriotischen Wünschen und Forderungen des religiösen Gemütes, die auch nur zum schwersten Schaden des deutschen Genius unbeachtet bleiben könnten, findet Prof. Gieber die richtige Abgrenzung, indem er sagt: „der Kampf um Glaube und Weltanschauung wird erst dann zu einem Uebel, wenn er mit unlauteren Waffen geführt, wenn er in die äußeren Verhältnisse und in

das äußere Zusammenleben hineingetragen wird; die erste Voraussetzung für den interkonfessionellen Frieden müßte sein, daß ein jeder in seinem Teile und eine jede Konfession und Religionsgemeinschaft in ihrem Teile volle Achtung vor der christlichen Ueberzeugung und dem Glauben des andern hat, wofür es eine wirklich christliche Ueberzeugung und ein ernsthafter Glaube ist; niemand darf um seines Glaubens und seiner inneren Ueberzeugung willen verkürzt werden.“ Das ist die Grundlage, auf der ein Frieden — nicht ein solcher, der zur Verkümpfung, sondern der zur Ausbrotung des Kampfes der Weltanschauungen führt — geschlossen werden kann.

Professor Gieber hat die Hand zum Frieden dargeboten, wie sie unzählige Männer und Frauen schon früher dargeboten haben, die sich nach dem „füßen Frieden“ und nach der Versöhnung der Volksgenossen sehnten. Man wird ja sehen, ob von der anderen Seite in die Hand eingeschlagen wird. Wir denken dabei nicht nur an die Aufnahme des Friedensgrußes in kirchlichen Tagesblättern, sondern daran, ob von der anderen Seite ein Angehen zu dauernder Friedenssehnsucht auf der angegebenen Grundlage bemerkbar wird.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 25. September 1908.

Zur Frage der liberalen Einigung.

Der Kreiswahlausschuß der nationalliberalen Partei für Baden-Schönmühl hielt dieser Tage eine Sitzung, in der unter anderem der für den Bezirkstag des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend zu Elberfeld gestellte Antrag auf Schaffung eines liberalen Einigungsausschusses zum Gegenstande der Beratung gemacht wurde. Nach sehr lebhafter Debatte wurde der Plan als unannehmbar abgelehnt und folgende Resolution gefaßt: „Der Kreiswahlausschuß spricht sich gegen den Antrag eines gemeinsamen Aktionsausschusses der liberalen Parteien im Reichstage aus. Die linksliberalen Parteien haben bisher keine Neigung für eine derartige Bindung erkennen lassen. Die gemeinsame liberale Weltanschauung aller liberalen Parteien hat sich im Zeitalter der Blokpolitik vielfach mit Erfolg betätigt und kann das auch ferner, ohne eines formalen Bindegliedes zu bedürfen. Die nationalliberale Partei kann ihrer geschichtlichen Eigenart als wirtschaftliche und politische Mittelpartei am besten gerecht werden, wenn sie nicht nur nach rechts, sondern auch nach links ihre volle taktische Selbständigkeit wahrt. Dies ist für die Reichsfinanzreform, die politische Aufgabe der Gegenwart, um so wichtiger, als die linksliberalen Parteien in ihrer Haltung zu dieser Frage vielfach das volle politische Verständnis vermissen lassen und ihre Mitarbeit von außerhalb dieser Aufgabe liegenden Erwägungen abhängig machen.“

Zu Deutschlands Antwort

auf die spanisch-französische Note schreibt die „Deutsche Marokko-Korrespondenz“, die früher nicht besonderer Sympathie zu Frankreich verdächtig ist: Die deutsche Note, welche am 22. ds. Mts. vom Staatssekretär v. Schoen dem französischen Botschafter Cambon als

Antwort auf die französisch-spanische Marokkonote vom 14. d. Mts. übermittelt wurde, zeigt in ihrer ebenso klaren wie maßvollen Sprache den Grundton der Gütlichkeit, Verschönllichkeit und Friedensliebe. Mit unverkennbarem guten Willen geht die deutsche Regierung in ihrer Antwortnote auf alle einzelnen Punkte der französisch-spanischen Bedingungen ein, die der Anerkennung Mulay Hafids durch die Gesamtheit der Mächte zugrunde gelegt werden sollen und bekundet das aufrichtige Bestreben, Frankreich in Marokko zu seinem Recht zu verhelfen. Aber auch nur zu seinem Recht. Trotz der unladelhaften Objektivität, mit der die deutsche Regierung den französischen Ansprüchen an Marokko und seinen neuen Sultan gegenübertritt, läßt ihre Antwortnote deutlich erkennen, daß die deutsche Regierung nicht gewillt ist, die deutschen Interessen in Marokko und die internationale Stellung Deutschlands bei der Neuordnung der Verhältnisse im Scherenschnitt irgendwie zugunsten französischer Sonderbestrebungen schmälern zu lassen. Das mag in gewissen französischen Kreisen enttäuschen und ihnen Anlaß zu neuer Agitation gegen Deutschland geben. Aber die besonnenen Elemente im Nachbarreiche werden die Erwiderung nicht schuldig bleiben, daß es unbillig wäre, die Konsequenzen der Ungebild der französischen Marokkopolitik und des Ueber-eifers einer taktkräftigen Regierung auf Deutschlands statt auf Frankreichs Schuldkonto zu schreiben. Deutschland hat mit seiner den Rechtsstandpunkt währenden Antwortnote die Hand zur Verständigung gereicht, an Frankreich ist es, aus dem Gewirr der Ereignisse den Weg zum Rechtsboden zu finden.

Der Rückgang der Sozialdemokratie in Oldenburg.

In den Wahlen zum Landtag im Großherzogtum Oldenburg hat sich ein Rückgang der Sozialdemokratie gezeigt, dem nur hin und da Fortschritte gegenüberstehen. Ueber diese Erscheinung wird der „Bosf. Jtg.“ aus dem Lande mitgeteilt:

In der Stadt Delmenhorst, wo sechs Abgeordnete zu wählen sind, haben die freisinnigen Partikular-Nichtung die Führung gehabt und über den Versuch, mit der Sozialdemokratie zu gehen, den ganzen Wahlkreis verloren. Anfanglich hatten sie sich an das zu dem Wahlkreise gehörige Land gewandt, um gemeinsame Kandidaten aufzustellen. Das Land war nicht sehr entgegenkommend. Man einigte sich nicht fogleich, obwohl die Sache keineswegs aussichtslos war. Darauf traten die Freisinnigen mit der Sozialdemokratie in Verbindung und hier fanden sie mehr Sympathie. Allein sie fanden zugleich auch heftigen Widerstand bei einem Teil der Bürgerlichen. Diese stellten weitere rechtsstehende Wahlmänner auf, die mit den bürgerlichen zusammenschließen wollten, um gemeinsam Abgeordnete zu wählen. Das Wahlergebnis war ganz überraschend. In der Stadt Delmenhorst errangen die Sozialdemokraten 755 Wahlmänner, d. h. 100 weniger als bei der letzten Wahl; die Liste der Raumunterwerber brachte es nur auf 270; der Bürgerverein zählte 621 Stimmen. Das Land brachte fast nur bürgerliche, und zwar zumeist agrarische Stimmen auf, jedoch es mit den Bürgerlichen der Stadt die große Mehrheit hat und Sozialdemokratie und Freisinn keinen einzigen Abgeordneten durchbringen. Wenn das Land will, kann es sechs agrarische Abgeordnete erwirken, während es bisher nur drei hatte. Das ist das Ergebnis des Versuches, einer Heiligschändlichen Bürgerlichkeit ein Bündnis mit der Sozialdemo-

Zu einer Jahrhundertfeier badischer Auswanderer.

Von Dr. W. Gross, Konstanz.

(Schluß.)

So gut die Mundart sich erhalten, von heimlichen Trachten sah ich bei den Kirchgängern keine Spur mehr; sie waren festlich so nach unserer heutigen Art gekleidet.

Ueber die Heimatdialekte der Einwanderer konnte ich auch hier beim Ortsgeistlichen P. Veitham, der aus anderer Gegend stammt, nicht viel erfahren. Der Hauptteil scheint aber aus Baden eingewandert zu sein. (Ein zu Besuch in seinem Heimatort Straßburg anwesender Professor am Geistlichen Seminar zu Saratow, P. Feison, hat Verwandte in einer Gemeinde bei Straßburg entdeckt und ausgesucht.) Im Pfarrhaus fiel mir eine große Schalkarte billiger Art von Rußland auf, in der das jedem Gebiet an Erzeugnissen, Baumarten, Volkstrachten und Eigenart biblisch dargestellt war. Während durch die freundliche Vermittlung des Geistlichen mit ein Wagen zur Weiterfahrt geistigt wurde, trüfte eine Angehörige ein reiches Mittagsessen auf, bei dem auf Schinken und Wurst die Suppe folgte, dann Fleischkloß und Würfeln mit Kraut, und das in einem Rachtisch mit Eis gibelte; es war für den Gastgeber seit gestern wieder das erste Fleisch auf die lange vorausgegangene Fastenzeit.

In scharfem Trab brachte mich dann mein Kutscher bald zu den beiden südbahischen Gemeinden des Auswandererkolonies. Malschisch lagen sie vor mir, besonders das etwas entfernte Kandel (2767 Einwohner), am Hang über einer schönen Wasserfläche ansteigend; man bezeichnete sie mir als „Siman“, ein Wort, das vom griechischen Simos (Hafen) herkommt, sonst nur auf zugeschwemmte Klümmelungen an der Küste des Schwarzen Meeres angewendet wird; der Siman des Auswandererkolonies steht aber nur mit dem Dnjepr in Verbindung, der jenseits des Südrusses im Westen dem Meere zufließt. Noch größer als Kandel ist „Sels“ mit 3478 Einwohnern,

ebenfalls wie in den andern Gemeinden katholischen Deutschen. Trotz seinem bescheidenen Namen hat der Ort das am nördlichen Rand der Ansiedlungen gelegene Straßburg weit überholt, ist zu einem Mittelpunkt des deutschen Ansiedlungsgebietes geworden mit einer gemeinsamen zur erhaltenen Armenanstalt, einer Waisen-Kasse und Privatparisse, mit Apotheke, Arzt und Postanstalt. Sels macht schon den Eindruck eines kleinen Städtchens in unserem Sinne durch die geschlossener Anlage und den höheren Bau der Häuser, besonders an der bergan sich ziehenden Hauptstraße, welche zuoberst die stattliche Kirche abschließt. Wie schon der Name vermuten ließ, sind die Einwanderer auch hier der Hauptmasse nach keine wirklichen Schwaben gewesen, sondern vom Rhein hergekommen. „Schwaben“ werden eben dort alle Südbahischen genannt. Von Sels ging nun erst in die rechte Steppe hinaus, — die — etwas höher als die zuerst durchsahrene weite Talniederung gelegen — in leichten Wellen, für das an Vergangenen gewohnte Auge wie unendlich, sich ausdehnt, nur lie und da überrott von einem Kurgan, einem jener offenbar künstlich aufgeworfenen Hügel, die sich über die ganze südrussische Steppe überall wiederfinden und, wohl meist als Grabhügel in uralten „kathischen“ Zeiten angelegt, als Landmarken und Landwarten später gebildet haben; „Kanonenbuden“ nannte man mir sie später in den berilantischen Ansiedlungen weiter östlich. Was einst Steppe war, flaches oder leicht gewelltes Land mit hohem Graswuchs, ist durch den Flug der Ansiedler meist zu Ackerland geworden — daher die gewaltigen Getreidemassen, die in Odesa, Nikolajew etc. zu Schiff gebracht werden — und ein nur kleiner Teil blieb als Weide liegen für die großen Herden, meist mehr am Rande der Bemerkungen. — Ein Baum auf der weiten Ebene, kein Gebüsch auf der 30 Werst (über 20 Kilometer) langen Straße — nur links drüben an einer alten Hauptstraße nach Odesa sei früher ein einfaches Wirtshaus gestanden, „Siebichir“ geheißen, ein Name, der, wie die Mundart meines Führers, aus der fremdartigen Umgebung meine Gedanken einen Augenblick in die Heimat zurückführte.

Und das ist auch wieder der Name des Dorfes „Mannheim“, zu dessen breiter Hauptstraße es von einer Erdwelle scharf hinabging, — den größeren Nachbarort „Wlach“ mit 2533 Einwohnern hatte ich links liegen lassen; Mannheim zählt mit Nebenorten und Gehöften (Chutor) deren nur 1830, ist aber zur Zeit der Sitz des katholischen Dekanats Odesa. Der Ort liegt über einem kleinen Wasserlauf, in dessen Talniederung der Weg — durch wenige wasserführende russische Orte — hinunterführt zu dem andern näher bei dem Meer gelegenen deutschen Ansiedlungsgebiet. Ich habe es nicht auf diesem Weg besucht, sondern von Odesa aus, wohin ich um das gleich zu sagen, über die Station Jeremijewka zurückkehrte, um an der früher erwähnten Versammlung teilzunehmen.

Als ich in Mannheim beim Schulhaus und Pfarrhaus, hinter dem die Kirche, abstieg, hieß mich der Herr Dekan, — die Schule war geschlossen — freundlich willkommen und lud mich ein, zu bleiben und andern Tags mit ihm zur Bahn nach Odesa zu fahren; so hatte ich Zeit, mit ihm den Ort zu besichtigen und mich mit den meist auf der Bank vor dem Haus sitzenden Landknechten zu unterhalten. Einen längeren Besuch machten wir bei einer Familie Biegler, die von Wollstadt bei Mannheim stammt; dort hörte ich im Gespräch auch, daß man zwar „Mannheim“ schreibt, aber, wie bei uns im Volk, „Mannem“ sagt.

Am Einzelnen auf die Frage der Herkunft der Auswanderer Deutschen mich einzulassen, verbietet der Raum; ich hoffe das später einmal eingehender tun zu können.

Jetzt komme ich zurück auf den Ausgangspunkt für diese Reiseerinnerung: die kirchlich begangene Jahrhundertfeier der Einwanderung. Ähnlich wie ich, nur noch vollständiger, durch alle Kolonien des Auswandererkolonies, hat die deutsche Jugend den Weg genommen auf ihrem Festzug, selbstverständlich schreibend zu Werke, wie ich aus der mir zugegangenen illustrierten Zeitung erliehe; und ein anderes Bild zeigt mir die stattliche Gruppe der katholischen Geistlichen des Gebietes, darunter manches mir bekannt gemordene Gesicht.

traße aufzugewinnen. Jetzt wird die Stadt, die bei der Vermehrung der Zahl der Abgeordneten von fünf auf sechs einen zu gewinnen hoffte, auf ihre zwei Mandate beschränkt bleiben und bezüglich der Wahl des Persönlichkeiten von den ländlichen Wählern abhängen. — In Gütin ist die Sache umgekehrt gegangen; da hatten bei der letzten Wahl die Freisinnigen ein Bündnis mit der Sozialdemokratie; dieses Mal haben sich dieselben Freisinnigen mit den Agrariern verbündet und gestützt. Mit der Sozialdemokratie wollen Kleinbürger und Bauern nicht gehen.

Steigerung der Arbeitsunfälle.

Eine ganz außerordentlich hohe Steigerung haben im Königreich Sachsen leider die Arbeitsunfälle erfahren. Den kürzlich erschienenen Berichten der sächsischen Gewerbeaufsichtsbeamten für 1907 sind folgende Daten zu entnehmen: Es stieg in Leipzig die Unfallziffer im Berichtsjahre von 4542 auf 5048, also beinahe um 500, dazu kommen noch 97 Unfälle in den Eisenbahnerwerken; im Bezirk Döbeln wurden 812 Unfälle gemeldet, 139 mehr als im Vorjahre. Im Bezirk Dresden stellte man 6866 Unfälle d. h. 623 mehr als 1906 fest; in Aue stiegen die Unfälle von 632 auf 728; auf 1000 Arbeiter entfielen hier 1906 13,4 Unfälle, 1907 aber 14,8. Zum Teil ist durch die Zuziehung fremdländischer Arbeiter die Steigerung verursacht worden, zum Teil wohl durch größere Intensität der Arbeit. Doch genügen beide Umstände noch nicht, um das bedauerliche Hinaufschneiden zu erklären. Die besorgniserregende Erscheinung bedarf einer gründlichen Aufhellung, damit die Unfallziffern durch geeignete Vorkehrungen der Behörden u. Unternehmern wieder herabgemindert werden. Es wird vor allem zu untersuchen sein, ob mit der gesteigerten Intensität, die erfahrungsgemäß größere Gefahr für den Arbeiter mit sich führt, eine gesteigerte Fürsorge für den Arbeiterschutz Hand in Hand gegangen ist. Das zu fordern hat der Arbeiter ein Recht und das zu verlangen hat die Sozialpolitik die Pflicht.

Die Neutralität der Gewerkschaften.

In einer Zuschrift an den „Korr.“ für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer wird die Neutralität der Gewerkschaften verteidigt. Es wird in dem Schreiben Beschwerde geführt über einen sozialdemokratischen Agitator Dr. Erdmann, der in einer Gewerkschaftsversammlung erklärt hatte: „Politisch neutrale Gewerkschaften sind ein Unding. Sozialistische Gewerkschaften sei eine richtige Bezeichnung. Man brauche sich dieser Kennzeichnung wahrlich nicht zu schämen, denn es könne nur eine Ehre darin gefunden werden, sozialistisch zu fühlen, zu kämpfen und zu handeln.“ — Der „Korr.“ bemerkt dazu: „Während unsere Führer überall strikte Neutralität predigen“, sagt ein sozialdemokratischer Agitator in einer Versammlung, „Neutralität der Gewerkschaften ist ein Unding“, und man duldet es ruhig, ja dieser Neutralitätsgegner bekommt auch „stürmischen, langanhaltenden Beifall“ wie ein Neutralitätsvertefender. „Lautet man wirklich, mit dieser Heilmacherei für die Sozialdemokratie auf dem richtigen Wege zu sein? Nun, dann streiche man doch lieber gleich den Neutralitätspassus im Statut!“

Deutsches Reich.

— (Ueber den Stand des Kurpfuscher-Gesetzes) erzählt die „Voss. Ztg.“, daß die Gutachten der Bundesregierungen mit Ausnahme von Preußen beim Reichsamt des Innern jetzt eingegangen sind. Bei der zuständigen preussischen Stelle ist durch die Provinzialbehörden eine solche Fülle von Material eingegangen, daß seine Bearbeitung noch Monate in Anspruch nehmen wird; infolgedessen ist das Gutachten der preussischen Regierung nicht vor Ende dieses Jahres zu erwarten. Da unter diesen Umständen der Ausschuss des Bundesrates sich erst im Frühjahr mit dem Entwurf beschäftigen wird, kann seine Beratung im Reichstage nicht vor der Wintertagung des nächsten Jahres stattfinden. Von der durch verschiedene Kammern beschlossenen Errichtung einer Zentralprüfstelle für Arzneien und Scheimittel will man in Preußen absehen, weil im Anschluß an das kommende Reichsgesetz über das Kurpfuscherwesen im Reichsgesundheitsamt eine Kommission aus Beamten und medizinischen, pharmazeutischen sowie tierärztlichen Sachverständigen zu dem gleichen Zweck vorgesehen ist.

— (Ein volkswirtschaftlicher Kursus der Freien Kirchlich-Sozialen Konferenz) wird vom 4. bis 31. Oktober in Bielefeld für Arbeiter veranstaltet. Nichtarbeiter werden nur als Hospitanten zugelassen. Mitglieder christlicher Gewerkschaften und evangelischer Arbeitervereine finden ohne weiteres Aufnahme. Nur in der

Den deutschen Randstaaten dort ist durch die Feier auch die alte Heimat geistig wieder einmal näher gebracht worden; trennend sie, wie ihrem Kaiser, auch ihrem Volkstum geliebt bis in die Einzelheiten der Mundarten. Und sie wollen es nicht nur weiter beharren, sondern in erhöhtem Maße pflegen, wozu nun auch in der Schule durch die neuen staatlichen Verhältnisse wieder mehr Spielraum gegeben ist. — Und erfreulich war mir die Einmütigkeit in den evangelischen wie in den katholischen Ansiedlungen, besonders auch in dem Wunsch, ihre Schulbildung möglichst auf die Höhe der unsrer zu bringen durch Teilnahme ihrer Lehrer an Ferienkursen im Mutterlande und durch Entsendung von Schulanfänger auf ein weiteres Semestjahr in Lehrerbildungsanstalten des deutschen Reiches.

Wüssten sie in diesem Streben die nötige Förderung finden, namentlich auch in unserem Vaterlande, dem ja so viele der deutschen Anlieber in Südrandland entstammen! —

Beiträge zur Frauenfrage.

Kunststelle für Frauenberufe

L. 12, 18 S. Stod.

Sprechstunde: Mittwochs von 10—11.

Verein Frauenbildung—Frauenstudium, Abteilung Mannheim. St. Mit einer sehr anregenden, gut besuchten Mitglieder-versammlung im schön ausgestatteten kleinen Saale des „Wilschelmhofs“ hat der Verein am 23. d. Mts. die Arbeit des Wintersemesters aufgenommen. Nach den Begrüßungsworten wies die 1. Vorsitzende, Frau Bessermann, auf das in Aussicht genommene Winterprogramm hin. Mit Rücksicht auf die in der Handelshochschule stattfindenden wissenschaftlichen Vorträge verzichtete der Verein auf Abhaltung ähnlicher Vortragszyklen und beschränkt sich auf seine ihm eigenen Arbeitsgebiete. Frau Stritt (Dresden), Frau Weber (Heidelberg) u. a. haben ihre Mitwirkung in Aussicht gestellt. Als großen Sieg darf der

Arbeit bewährte Personen, die alle örtlichen Bildungs-gelegenheiten bereits benutzt haben, werden zugelassen. Der Kursus umfaßt einen gedrängten Vortrags über Volkswirtschaftslehre und Verfassungslehre und dann eine Reihe Vorträge verschiedener Dozenten über sozialwissenschaftliche Fragen: Marx, Sozialdemokratie, Gewerkschaften aller Richtungen und gewerkschaftliche Praxis, konfessionelle Arbeitervereine, Gewerbeordnung, Gewerbeaufsicht, Gewerbegerichte, Arbeitsverträge, Arbeitgeberverbände, Genossenschaftsbewegung, Versicherungswesen, sozialpolitische Einrichtungen und Gesellschaften, Nebenher laufen Besichtigungen. Wir wünschen dem Kursus einen Erfolg für die Arbeiterklasse.

Badische Politik.

Der Anschlag an den Reichsverband.

Das Schreiben, durch das Oberamtsrichter Dr. Koch seinen Rücktritt vom Vorsitz des Landesverbandes mitteilt, hat folgenden Wortlaut:

An die badischen, jugendliberalen Vereine. Da einige Vereine, offenbar aus einem Mißverständnis, ihre Abstimmung nicht rechtzeitig einbrachten, war es mir erst heute möglich, das Resultat der Abstimmung über den Anschlag an den Reichsverband zusammenzustellen.

Es haben gestimmt:
Für den Anschlag 12 Vereine mit 10 Stimmen.
Gegen den Anschlag 9 Vereine mit 33 Stimmen.
Nicht abgestimmt haben 6 Vereine mit 8 Stimmen.

Die erforderliche Dreiviertelmehrheit ist mithin nicht erreicht und der Antrag auf Anschlag an den Reichsverband ist gescheitert.

Ich halte dieses Ergebnis für sehr bedauerlich im Interesse der jugendliberalen Sache und der Stärkung unseres Einflusses innerhalb der Gesamtpartei.

Ich bin aus den eben erwähnten Gründen mit aller Kraft für den Anschlag eingetreten und habe daher nach dem Ergebnis der Abstimmung als Vorsitzender des Landesverbandes in einer sehr wichtigen Frage nicht die erforderliche Mehrheit für mich.

Ich halte dies nicht für angängig, fühle mich vielmehr verpflichtet, unter diesen Umständen mein Amt dem Landesverband zur Verfügung zu stellen und lege daher mein Amt als Vorsitzender des Landesverbandes hiemit nieder. Meine Ämter als Mitglied des engeren und des geschäftsführenden Ausschusses werde ich bis zur Wahl des neuen Vorsitzenden beibehalten, damit dem Landesverband für die Zwischenzeit die Vertretung in diesen Parteinstanzen nicht entzogen ist.

Mit parteifreundl. Gruß!
Dr. Koch.

Rücktritt des Vorsitzenden der nationalliberalen Partei.

* Karlsruhe, 25. Sept. (Oberh. Korr.-Bür.)

Dem schon seit längerer Zeit gefaßten Entschluß entsprechend, hat der Vorsitzende der nationalliberalen Partei Wadens, Herr Rechtsanwalt Dr. Witz, den seit langen Jahren innegehabten Vorsitz nunmehr niedergelegt.

Aus diesem Anlaß richtete er an Herrn Landgerichtsrat Dr. Obkircher, dem stellvertretenden Vorsitzenden des engeren Ausschusses der nationalliberalen Partei folgendes Schreiben:

Lieber Freund! Schon im Verlaufe der letzten Landtagession hatte ich Dir gelegentlich mitgeteilt, daß, nachdem ich mit diesem Jahre auf ein Vierteljahrhundert aktiven Dienstes im politischen Leben zurückzusehen kann — im Jahre 1884 wurde ich Führer der Landespartei — ich meine Pflicht gegenüber der Partei und dem Lande erfüllt zu haben glaube, und danach den Anspruch auf Entlastung, auf politische Rast erheben zu dürfen. Ich stehe überdies an der Schwelle des 60. Lebensjahres. Den Rest meiner Jahre will ich nicht im politischen Kampfe verleben. Ich scheidet aus meiner Stellung als Vorsitzender der Partei in der festen Zuversicht, daß der von nationalem Pflichtbewußtsein getragene Liberalismus, dem ich nach besten Kräften zu dienen bestrebt war, sich trotz allem immer wieder erfolgreich in unserem Vaterlande behaupten werde. Ich bitte Dich, lieber Freund, als stellvertretender Vorsitzender des engeren Ausschusses, die Leitung der Geschäfte zu übernehmen und diese meine Rücktrittserklärung dem engeren Ausschusse zur Kenntnis bringen zu wollen.

Mit besten Grüßen verbleibe ich in alter Treue Dein

gez.: Dr. Witz.

Verein die Annahme der preussischen Mädchenschulreform begrüßen. Nach einem Hinweis auf die vom 6.—9. Oktober in Breslau stattfindende Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine, auf der das Thema „Frauenforderungen zur Strafrechtsreform“ einen breiten Raum einnehmen wird, eröffnete die Vorsitzende die Diskussion über diese Fragen an der Hand einer kleinen, von Juli Eichholz nach den Beschlüssen der Rechtskommission des Bundes deutscher Frauenvereine bearbeiteten Broschüre. Bei der bevorstehenden Reform des Strafrechts wird von den Frauen keine Sonderstellung ihres Geschlechts, sondern nur eine gerechte Würdigung ihrer Stellung als Staatsbürgerin verlangt. Zugleich gilt es, auf diejenigen Bestimmungen des geltenden Strafrechts hinzuweisen, die die Interessen des weiblichen Geschlechts nicht genügend wahrgenommen haben. Die Rechtskommission teilt in ihrer Beurteilung von Verbrechen und Verbrechen den soziologischen, von Geheimrot von Rüst vertretenen Standpunkt, der im Gegensatz zur klassischen Strafrechtsschule im Verbrecher nicht einen freien und voll verantwortlichen Willen, sondern das Produkt seines Milieus oder seiner minderwertig veranlagten Persönlichkeit sieht. Die Verfasserin will in ihren Vorschlägen — denn nur Anregungen auf dem großen Gebiete der Reform soll ihre Broschüre geben — besonders auf die Paragrafen des Strafgesetzes hinweisen, die sich mit „Strafen“, „Gründe, die die Strafe ausschließen oder mildern“, „Verbrechen und Vergehen wider die Sittlichkeit“, „Zweikampf“, „Verbrechen und Vergehen wider das Leben“, „Rückverletzung“, „Verletzung fremder Gesundheit“, „Uebertretungen“ befassen. Fragen, die entweder in ihrer Lösung dem weiblichen Empfinden nicht entsprechen oder direkt das Interessengebiet der Frau betreffen. Daß es in dem engen Rahmen einer Mitgliederversammlung nicht möglich ist, alle diese Thematia erschöpfend zu behandeln, ist selbstverständlich. Umso dankenswerter war das Entgegenkommen der Herren Rechtskommissionäre Dr. Vinck, Jeselsch und Kaufmann, die durch Erläuterungen der einzelnen Paragrafen aus dem Schatze ihrer

Badische Eisenbahnbeamten- und Arbeitervereine.

* Karlsruhe, 24. Sept. Der Verband der badischen Eisenbahnbeamten- und Arbeitervereine hält am 24. und 25. Oktober hier seinen 1. Verbandstag ab. Es ist für denselben folgende Tagesordnung in Aussicht genommen: Referat über das Beamtengesetz; Beamtenauschüsse; der Spar- und Vorwärtsverein; Satzungsänderungen; Gründung einer Verbandszeitung und Verbandssekretariats.

Rodefeller über das moderne Syndikat.

Die illustrierte Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ beginnt soeben mit der Veröffentlichung der Memoiren Rodelfers. Wir entnehmen unserm Abdruck mit Genehmigung der Verlagsabteilung.

Zweifellos besteht ein Mißtrauen gegen das Syndikatswesen. Gründe für solches Mißtrauen mögen oft genug vorhanden sein. Denn ein Syndikat kann sowohl moralisch, wie unmoralisch sein, gerade so wie ein Mensch moralisch oder das Gegenteil sein kann. Aber es ist töricht, alle Syndikate zu verurteilen, weil einige schädlich sind. Das Syndikat in Form und Charakter hat sich zu einer bleibenden Institution entwickelt — damit muß man rechnen. Sogar kleine Unternehmungen schließen sich zu Syndikaten zusammen, weil das eine bequeme Art der Selbstverwaltung ist.

Es ist gleichfalls wahr, daß immer mehr Kartellvereinigungen geschlossen werden, und diese Tatsache braucht selbst ängstliche Gemüter nicht zu beunruhigen, wenn nur das Syndikat oder diese Syndikate reell geleitet werden, d. h. mit der nötigen Rücksicht auf die Rechte der anderen. Die Zeit der individuellen Konkurrenz großer Geschäfte ist endgültig vorbei; man könnte gerade so gut darüber streiten, ob wir nicht wieder zur Handarbeit zurückkehren und unsere wertvolleren Maschinen wegwerfen sollten — und der gesunde Menschenverstand wird sich mit dieser Tatsache abfinden, sobald er diese Idee in ihrer Bedeutung richtig erfaßt. Man muß nur einmal verfolgen, wie die Zahl der Aktionäre des großen Syndikats sprunghaft anwächst, will sagen, wie sich immer mehr Kapital an großen Unternehmungen beteiligt. Das ist sehr zweckmäßig — denn es wird in den Leitern der Syndikate ein Gefühl größerer Verantwortlichkeit wecken und wird die Beteiligten veranlassen, die Tatsachen unparteiisch zu studieren, bevor sie verdammten oder angreifen.

Sinnloslich solcher industriellen Vereinigungen habe ich oft meine Ansichten geäußert; und da ich sie nicht geändert habe, so bin ich nicht abgeneigt, sie hier zu wiederholen, um so weniger, als die Öffentlichkeit jetzt wieder ihr Augenmerk besonders auf diesen Gegenstand zu richten scheint.

Die hauptsächlichsten Vorteile industrieller Vereinigungen liegen in dem Zusammenschluß von Personen und der Anhäufung von Kapitalien. Manches, was ein einzelner nicht kann, können zwei zusammen erreichen, und die Tatsache einmal zugegeben, daß ein Zusammenarbeiten selbst auf kleinerer Basis wertvoll ist, so hängt die Begrenzung des Unternehmens ganz allein von den Bedürfnissen des Geschäfts ab. Zwei Kompagnons mögen eine genügend starke Verbindung für ein kleines Geschäft sein, aber wenn das Geschäft sich entwickelt, oder zur Entwicklung gebracht werden kann, so müssen mehr Leute und mehr Kapital hineingezogen werden. Das Geschäft kann sich z. B. so vergrößern, daß eine simple Handelsgesellschaft aufhört, zweckdienlich zu sein, und dann wird eine größere Vereinigung zur Notwendigkeit. In den meisten Ländern ist diese Form der industriellen Verbindungen für ein Geschäft ausreichend, das nicht über das Mutterland hinausgeht. Unsere Form der Bundesregierung mit ihren Sondergesetzgebungen für die einzelnen Staaten zwingt die Firmen, die ihre Geschäfte durch eine gemeinschaftliche Agentur besorgen lassen, in diesem und jenem oder in vielen dieser verschiedenen Einzelstaaten, in denen ihre Geschäfte gelegen sind, sich zu Verbänden zu organisieren. Anstatt ihr Geschäft durch Vermittlung eines großen Verbandes zu machen, müssen sie es durch die Agenturen verschiedener Verbände besorgen. Wenn das Geschäft nun sich auch über das Ausland erstreckt — und die Amerikaner sind heutzutage nicht mehr mit den heimischen Märkten allein zufrieden, — wird es praktisch und möglicherweise notwendig sein, Verbände in den betreffenden Ueberseeeländern zu organisieren; denn in Europa hat man dasselbe Vorurteil gegen ausländische Syndikate, wie viele Leute in Amerika. Diese verschiedenen Verbände werden so gewissermaßen Agenturen desselben Geschäfts und werden durch den gemeinschaftlichen Besitz ihrer Aktien zusammengehalten. Es ist zu spät, über die Vorteile oder Nachteile der industriellen

Erfahrungen und an der Hand von Schulbeispielen die den meisten Annehmenden fremde Materie näher bringen. In der sich daran anschließenden Diskussion kamen die verschiedenen Meinungen über Berechtigung, Wert und Tragweite der Reformvorschlüge zum Ausdruck. Daß unter demselben Stroich der Erneuerung befristet, ist eine in weiten Kreisen des Volkes empfundene Sache. Daß in den Kreisen der Frauen der Drang, auch Geist von ihrem Geiste in einem neuen, künftigen Rechte zu finden, so stark ist, beweist, wie die Frau heute ihrer Aufgabe, Schulter an Schulter mit dem Manne Kulturarbeit zu leisten, immer bewußter wird. Möge auch die in Breslau stattfindende Tagung unter einem günstigen Sterne stehen.

Unentgeltlicher Rechtsrat für weibliche Handlungsgehilfen.

In vielen Städten gibt es jetzt gemeinnützige Anstalten, die der unbemittelten Bevölkerung ganz oder fast kostenlos Rechtsrat in den verschiedensten Angelegenheiten gewähren; ihre Tätigkeit wird von allen Seiten als segensreich anerkannt. Daneben haben sich die Berufsvereinigungen den Rechtsrat für ihre Mitglieder zur Aufgabe gestellt. Der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte (Sib. Berlin) hat, wie man uns schreibt, diesem Zweige seines Programms besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Um die Rechtskenntnis unter den Angestellten zu verbreiten, gibt er allen Mitgliedern bei ihrem Eintritt eine kurze, aber klar gehaltene Rechtsbelehrung in die Hände, die die häufigsten Streitfälle behandelt, auch über Kranken- und Invalidenversicherung das Wissenswerteste enthält. Außerdem werden im Laufe des Jahres mündlich und schriftlich mehr als 3000 Fälle, die sich vornehmlich auf Fragen der Kündigung, Entlassung, Gehaltszahlung, des Zeugnisinhalts, der Versicherung, der Arbeitsbedingungen erstrecken, von ihm erledigt. Auch an Richtmitgliedern wird gegen Vergütung der Vorträge von 10 Bfg. unentgeltlich schriftliche Rechtsauskunft erteilt. Ebenso wird über allgemeine berufliche Fragen, über die Aussichten und Lebensverhältnisse in einzelnen

Transport seiner schweren Verletzung erlegen. Wiehle wurde sofort beaufschlagt. Ein namhafter Goldschmied, der von einer Erbschaft herüberkam, wurde bei ihm vorgeführt. Ein Augenzeuger schreibt der „Speyerer Ztg.“ über die traurige Affäre nach folgendem, was von dieser Darstellung etwas abweicht: Ein gewisser Schreiner namens Wiehle hatte schon am Mittwochabend in der Wirtschaft zum „goldenen Pfing“ (Eulrichstraße) mit dem Schmied Selke Dittus, der damit endete, daß Selke dem Wiehle ein paar Ohrenfliegen verpackte, was denselben veranlaßte, dem Selke Rache zu schwören. Gestern mittig kam man Wiehle wieder in die Wirtschaft, wo er den Selke, Adolf Stamm und Richard Durr antraf, welche sich über einen Pferdehandel unterhielten. Nach kurzem Wortwechsel mit Selke, den Wiehle vom Jauu brach, zog dieser eine Pistole aus der Tasche und feuerte zwei Schüsse auf Selke ab, einen dritten auf den Durr und einen vierten auf den Durr Dittus, wofür beide letzteren jedoch glücklicherweise nicht trafen. Dem Mörder, von einem Schuß getroffenen Selke, eilte nun Wiehle in die Eisenbahnstraße nach, wo Wiehle nochmals auf Selke schoß, so daß dieser zusammenbrach. Die ärztliche Hülfe, welche alsbald zur Stelle war, hatte leider keinen Erfolg, denn auf dem Wege ins Spital, wohin man den Schwerverletzten bringen wollte, gab er seinen Geist auf. Der Mörder wurde alsbald verhaftet. Eine Witwe mit 5 unversorgten Kindern deklariert ihren Ernährer.

Frankfurt, 24. Sept. Ein früher in Konstanz wohnhafter Kaufmann, der wegen Herzleidens nur zur Erprobung der Kontraktverfassung hellen. So hatte er auch zum 28. April wieder einen Gestaltungsbescheid erhalten. Acht Tage vorher erschien er beim Bezirksfeldwebel und teilte mit, daß er eine Geschäftsreise nach Frankfurt antreten müsse, und deshalb nicht zur Kontraktverfassung erscheinen könne. Das müssen Sie schriftlich einreichen, sagte der Feldwebel; der Kaufmann schrieb dann von Frankfurt aus an das Bezirkskommando. Einige Zeit nachher erhielt er eine Vorladung mit der Androhung, wenn er nicht erscheine, werde seine Verhaftung durch die Polizei erfolgen. Der Kaufmann ärgerte sich über diese Drohung und darüber, daß die Justiz „an den Erprobungsstellen“ ohne den Zusatz „Herr“ laute. Er ging aufs Weibeamt und sagte: „Ich bin der Herr D.“ Als Erprobungsstelle steht Ihnen das Prädicat „Herr“ nicht zu, beehrte ihn der Bezirksfeldwebel. Man kam es zu Auseinandersetzungen, die dem Erprobungsstellen eine Anklage wegen Missetat und außerdem wegen Ungehorsams — weil er ohne Erlaubnis von der Kontraktverfassung weggeblieben sei — eintrug. Das Standgericht des 114. Regiments verurteilte ihn dann zu insgesamt 3 Tagen Mittelarrest. Der Kaufmann legte Berufung ein, und da er jetzt in Homburg v. d. S. wohnt, kam die Sache vor das Kriegsgericht in Frankfurt a. M. Dieses sprach ihn, wie die „M. Z.“ berichtet, von der Anklage des Ungehorsams frei, da er auch in früheren Fällen auf mündliche Anschuldigung von der Kontraktverfassung entbunden worden war, nahm aber ebenfalls eine Missetat an und verurteilte ihn deswegen zu 2 Tagen gelindem Arrest.

B. Friedrichshafen, 24. Sept. Aus gut unterrichteter Quelle wird berichtet, daß in Stuttgart bei der Allgemeinen Rentenanstalt jetzt schon 6 Millionen für die Heppelinspende gemeldet sind. — Zur Gründung der Arbeiterkassone und der Beamtenhäuser wird die Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. eine allgemeine Konkurrenz eröffnen und mittels Aufruf alle Architekten Deutschlands zu einem freien Wettbewerb auffordern. Namhafte Preise werden für die besten Entwürfe ausgesetzt, über deren Höhe aber Bestimmungen noch nicht getroffen sind. Gebaut werden die Häuser unter eigener Regie und auf eigene Rechnung der Gesellschaft. Das Hofe Deutsche Haus (Standquartier des Grafen Zeppelin) wird eine große bauliche Veränderung erfahren. Die Fremdenzimmer werden vermehrt und die Bettenzahl auf 150 erhöht. Der Hauptzugang und die Einfahrt wird nach dem Bahnhofsplatz verlegt werden, an welcher Stelle zur Zt. die Veranda und der Speisesaal sich befinden. Auch im Garten, der an den See grenzt, werden Sommerbauten und Terrassen aufgeführt. Das Hotel wird dann ein Haus allerersten Ranges und eine Sehenswürdigkeit von Friedrichshafen sein.

Sport.

„Union“, Verein für Bewegungsspiele. In dem im Mittwoch Abendblatt gedruckten Artikel über die am vergangenen Sonntag stattgefundenen Wettspiele ist zu berichtigen, daß die 3. Mannschaft von Union gegen die 2. vom Ludwigshafener Fußballklub Germania und nicht gegen Neidlich verloren hat.

A.S.O. Im Großen Preis der Republik, der am Sonntag in Paris zur Entschcheidung gelangte, siegte der Franzose Frio in einer halben Raddänge vor seinen Landsleuten Pontain und Delage.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 23. Sept. Strafkammer I. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher. Vertreter des Groß-Staatsbehörde: Staatsanwalt Dr. Mayer.

Verurteilt wird die Verurteilung des 26 Jahre alten Zimmermanns Anton Heil aus Röttingen, dem ein Urteil des Schöffengerichts nicht gefällt, das wegen Körperverletzung auf 4 Monate Gefängnis lautete. Heil hatte in der Nacht vom 22. zum 23. Juni 18. Jh. in der Straße G 5 — H 5 dem Tagelöhner Michael Dommann einen Schlag mit dem Felle beigebracht.

Ein arbeitsloses Mittel wähle der 27 Jahre alte Kaufmann Ludwig Wolff, um über eine Geldverlegenheit hinwegzukommen. Er verlor einen auf 22 Mark lautenden Wechsel mit dem Akzept des Schreiners Wilhelm Wiler und gab das Papier dem Kaufmann Karl Herr als Sicherheit für ein Darlehen von 30 Mark. Man erkennt auf 2 Monate Gefängnis.

Der Tagelöhner Georg Hammet und der Schenkwirt Michael Schweizer unternahmen am 14. vorigen Mts. eine Bierreise. Dabei gerieten sie in angetrunkenem Zustande in die Gesellschaft zweier Damen, Barbara Haber aus Heidelberg und Marie Brucker aus Mühlbach. Die Barbara umarmte nun Hebesoll Herrn Hammet und zog ihn, während sie ihm verscherte, er gehöre ihr und sei ihr lieber Herr, das Portemonnaie, das noch 18 Mark enthalten haben soll, aus der Tasche. Die Haber, die eine erhebliche Straffasse aufweist, erhält 6 Monate, die Brucker einen Monat Gefängnis.

Waldhorn, 23. Sept. Vor dem Kriegesgericht, welches im Amtsgericht tagte, hatte sich der aus Wieblingen gebürtige Musikler Hermann wegen Missetat und Ungehorsamsverweigerung, sowie wegen Beleidigung von Vorgesetzten und der Ehefrau eines Sergeanten zu verantworten. Hermann erhielt eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten.

Freiburg, 23. Sept. Um sich einer Disziplinarrasse zu entziehen, beging der Schuhmann Julius Amon von Freiburg Verleitung zum Meineid. Im Oktober 1904 wurde er als Schutzmänn in Mannheim angestellt und im Februar nach Freiburg versetzt. Der 30 Jahre alte Angeklagte wurde schuldig erkannt u. zu 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus verurteilt.

V. Frankenthal, 22. Sept. Wegen Freiheitsberaubung hatte sich die frühere Inhaberin der vor einiger Zeit aus sittenpolizeilichen Gründen geschlossenen Restauration „Luginsland“ in Neustadt a. S. die jetzt in Gumbach wohnhafte 45 Jahre alte Wittin Marie Reeb, zu verantworten. Der der Anklage zu Grunde liegende Sachverhalt wirkt auf den Geschäftsbetrieb einer Anniemierwirtschaft, wie sie in „Luginsland“ betrieben wurde, ein Streift. Im Dezember vor. Jh. nachts um 1 Uhr, hielt der Landwirt Wilhelm Dübinger aus Weisenheim a. S. in „Luginsland“ Einkehr, um ein Fläschchen Wasser zu trinken. Nach kurzem Verweilen von der Reeb animiert, eine Flasche Sekt zu trinken, lehnte Dübinger die Erfüllung dieses Verlangens ab. Gleichwohl wurde ihm auf Anweisung der Angeklagten eine Flasche Sekt kredenz. Als er sich beim Aufbruch aus der Wirtschaft unter Hinweis darauf, daß er den Sekt nicht bestellt habe, weigerte, dafür Zahlung zu leisten, hegte die Reeb nicht bloß ihren großen Bernhardinerhund auf ihn, sondern schloß ihn auch noch zwei Stunden lang in ein Gastzimmer ein. Da der Sachverhalt nicht ganz geklärt erscheint, erachtet das Gericht die Angeklagte nur der Nötigung für schuldig und erkennt deshalb gegen sie auf 10 M. Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 1 Monat Gefängnis beantragt.

Von Tag zu Tag.

— Vom Tage gekürzt. Mainz, 23. Sept. Der einzige Sohn des Landesherrn Oppenheimer fürzte von einem Tode eines Hauses am Ballplatz und blieb tot vor seinem Vater liegen.

— 8 Jahre Gefängnis wegen Betrug. Wiesbaden, 23. Sept. Die Strafkammer verurteilte den Bankier Robert Kottschall aus Bidingen wegen Betrugs, wobei es sich um die Gesamtsumme von 150 000 Mark handelte, zu 8 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenverlust. Der mitangeklagte Prokurist Ader erhielt wegen Beihilfe in 4 Fällen und Begünstigung in 2 Fällen 1 Jahr Gefängnis. Drei Monate wurden Kottschall, dem Prokuristen Ader 6 Monate der erlittenen Untersuchungsfrist angedreht. Beide haben sich nächste Woche vor dem Schwurgericht zu verantworten.

— Drama zweier Labendiebstihnen. Ludwigshafen, 23. Sept. Die in Kadaverweihungen geländeten Leiden der Schneiderin Marie Steinmüller und ihrer Mutter wurden, nachdem die Sektion vorgenommen war, an die Leiden der Anatomie abgeliefert. Der Wert der in der Wohnung der beiden gefundenen Waren beträgt über 3700 Mark, ferner wurden noch Untersuchungen baren Geldes usw. in Höhe von weiteren 600 Mark festgestellt, so daß die beschlagnahmte Firma Karl Rader um über 4300 M. gekündigt war. Hierin ist der erst festzustellende Wert der als Geschenke usw. nach auswärts getwanderten Gegenstände noch nicht eingeschneit.

— Bei der Arbeit verunglückt. Reutlingen, 23. Sept. In Wömmingen wollte der Metzger Wagner die Eingeweide eines geschlachteten Tieres an der Wirtshaus auswaschen. Er stieg hierbei kopfüber in den Bach und geriet in einen fogen. Sumpfen, aus welchem er als Leiche gehoben worden ist.

— Eine Hochkaplerin als Reisebekanntschaft. Berlin, 23. Sept. Im Zuge von Dresden nach Berlin wurde vorgestern abends hinter Köpenick von einer jungen Dame, die dort zu ihm in einen Abteil 2. Klasse einstieg, der Referendar v. S. betäubt und seines Portefeuilles mit 1700 Mark, seiner goldenen Uhr und seine betäubt.

— Totaufgefunden. Homburg, 23. Sept. Heute Nacht wurde im Schlafzimmer eines Barbiergeschäfts im Grindelhof ein Mann und ein 20jähriges Mädchen tot aufgefunden. Die Geschwänder hatten sich die Pulsader geöffnet. Der Beihilfe hat sich nach Öffnen der Pulsader noch erhängt. Die Notizen der Tat sind unbekannt.

— Zwei Kinder verlohrt. In einem am Walde liegenden Hause bei Sibitz (Hürtzenheim Kreis) sind vorgestern 2 Kinder im Alter von 5 und 2 Jahren in Abwesenheit der Eltern vermisst. Sie haben vermutlich mit dem Herdfeuer gespielt. Die Eltern fanden die Kinder bei ihrer Rückkehr verlohrt.

— Heberfallen. Wajel, 23. Sept. Gestern wurde ein Uhrmacher von zwei nur gebrochen deutsch redenden Personen, die eine Uhr laufen zu wollen vorgaben, überfallen und geknebelt.

— Pechfall. Port Said, 24. Sept. Ein Pechfall wurde hier festgestellt.

— Eine Bahnstation von Räubern überfallen. Atrachen, 24. Sept. Die Bahnstation Simokh wurde von 16 Räubern überfallen und beraubt; zwei Räuber wurden verhaftet. Bei ihnen fand man ein Namensverzeichnis von 60 Mann, die eine organisierte Räuberbande bilden.

Die nächsten Fahrten des Grafen Zeppelin.

Die Motorluftschiff-Korrespondenz erhielt auf eine Anfrage vom Grafen Zeppelin folgende telegraphische Auskunft: „Zeppelin wird mit seinen 85 HP-Motoren vor Mitte Oktober aufsteigen.“

Weg. Graf Zeppelin“. Der Graf hat demnach darauf verzichtet, die stärkeren 110 HP-Motoren des gescheiterten Luftschiffes in das ältere Schiff einzubauen und es bei den schwächeren Motoren bewenden lassen. Dagegen ist der Auftrieb und die Tragkraft dieses Schiffes durch das Einfügen eines neuen Gliedes erhöht worden, so daß der verfügbare Betriebsstoff und Ballast eine erhebliche Vergrößerung erfahren können und damit auch für Zeppelin I die technische Möglichkeit einer 24 Stundenfahrt vorliegt. Es ist ferner zu bemerken, daß Zeppelin I infolge seines geringeren Durchmessers und der dementsprechend geringeren Luftwiderstände auch mit den schwächeren Motoren rüchlich dieselbe Geschwindigkeit wie der verunglückte Zeppelin II erreicht und daß diese Geschwindigkeit durch das Einfügen eines weiteren Längengliedes kaum merklich verringert werden dürfte.

Wir dürfen also bereits in den ersten beiden Oktoberwochen neue Aufstiege Zeppelins erwarten. Naturgemäß wird es sich dabei zunächst um die Erprobung der veränderten Verhältnisse am Zeppelin I handeln müssen. Wenn diese Proben befriedigen, dürfen wir aber noch in der ersten Oktoberhälfte eine große Fahrt erwarten.

Gleichzeitig werden die Arbeiten für den Zeppelin 3 energisch gefördert. Die letzten Hantierungen am Zeppelin I erfolgen zurzeit bereits in der Schwimmhalle, während in die feste Halle bereits ein großer Teil des Aluminiumträgerwerkes für Zeppelin 3 angeliefert wurde.

Die Tabaksteuerfrage.

Der Deutsche Tabakverein schreibt: Die freikonserbative Zeitung „Die Post“ in Berlin zeichnet sich durch Tabaksteuer-

freundlichkeit und verlegendende Behandlung der Gegner der Tabaksteuer ganz besonders aus. Sie spricht von einer unbedingten Methode der Vorkämpfer der Tabakinteressenten und der Agenten des Tabakgewerbes. Es muß in Erwägung sein, daß das Organ einer Reichstagspartei, der einer der Hauptführer des Deutschen Tabakvereins angehört, einen solchen Ton anzuschlagen beliebt. Die „Vorkämpfer der Tabakinteressenten und die Agenten des deutschen Tabakgewerbes“ haben nichts weiter getan, als was die Vorkämpfer der Interessenten anderer mit einer Sondersteuer bedachter Industriezweige ebenfalls tun. Sie haben nämlich in sachlicher Weise in der Öffentlichkeit und insbesondere auch den Reichstagsabgeordneten gegenüber die Gründe dargelegt, welche gegen diese Sondersteuer sprechen. Das ist doch nichts anderes und ebensowenig Aufdringlichkeit, als wenn die Presse die ihr zugedachte Inzertatensteuer in derselben Weise bekämpft, wie der Deutsche Tabakverein die dem deutschen Tabakgewerbe zugemutete Tabaksteuer; es ist ein loyaler Kampf für berechtigter Interessen! Wenn doch die Vertreter der Regierungspresse sich endlich daran gewöhnen könnten, die politischen Kämpfe sachlich zu führen, so würde das jedenfalls zur Befestigung der politischen Gerechtigkeit und Verbilligung im deutschen Volk wesentlich beitragen. Die Herren Chefredakteure müssen so gar Rückgrat genug haben, die Aufnahme solcher persönlich verlegendender Notizen abzulehnen, selbst wenn sie ihr von hoher Seite nahegebracht werden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Wiesbaden, 23. Sept. Man spricht hier davon, daß der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kgl. Preuss. Hofe, Bevollmächtigter zum Bundesrat, Graf Sigismund von Berchthold, beabsichtigt, in nächster Zeit von seinem Posten zurückzutreten und sich hier niederzulassen; es befindet sich hier nämlich das Stammsitz des Grafen. Ob und wie weit dieses an die zutreffend ist, muß vorläufig dahingestellt bleiben, und diese Notiz soll lediglich die am hiesigen Tage zirkulierenden Gerüchterschwärme wiederlegen.

Karlsruhe, 24. Sept. Eine vor kurzem vom „Südd. Eisenbahnerverband“ einberufene Versammlung sah folgende, der Gr. Generaldirektion vorgelegte Resolution: „Die heute zu einer Sitzung im „Auerhahn“ zusammengetretenen Arbeiterausschüsse der Haupt-, Betriebs- und Telegraphenverwaltungen sowie die Konzeption und die Ortsverwaltung 1 und 2 des Verbands Südbayerischer Eisenbahner sprechen die Erwartung aus, daß die Gr. Generaldirektion dem einmütigen Verlangen des bayerischen Landtags nachkommt und die Verbesserungen und Reformen, die der Landtag angeordnet hat, alsbald durchführt. Um jedes Mißverständnis auszu schließen und nun der Arbeiterarbeit Gelegenheit zu geben, ihre Forderungen und Wünsche bei der maßgebenden Behörde direkt vorzutragen, wünschen wir, daß in aller Eile von Seiten Gr. Generaldirektion eine Plenarsitzung sämtlicher Arbeitervertreter der Werkstätten und des Betriebsdienstes einberufen wird und daß in dieser Sitzung die Sekretäre der beiden Arbeiterverbände sich und Stimme erhalten.“

Wiesbaden, 23. Sept. Die Taufe des neuen Ballons der Ortsgruppe des Reichsvereins Luftschiffbauern Mainz-Wiesbaden findet am 5. Oktober im Wiesbadener Gasthof statt und wird mit einer Automobildarstellung verbunden sein.

Stuttgart, 23. Sept. Die amtliche Korrespondenz meldet, daß der Staatsrat, der mehrere Professoren der Universität gegen die Straßburger „Morgenpost“ und die „Neue Presse“ wegen der Artikel über die Promotion des Prinzen August Wilhelm zurückgezogen worden ist, damit ist die Angelegenheit erledigt.

Berlin, 23. Sept. Die Meldung, daß der Kaiser dem Erzherzog Franz Ferdinand einen Jagd-Besuch in Aussicht gestellt habe, wird von maßgebender Seite bestätigt. Jedoch ist der Besuch nicht, wie von anderer Seite gemeldet wird, für Anfang Oktober, sondern für Anfang November beabsichtigt.

Mailand, 23. Sept. In Seite St. Giovanni ist gestern nach die Spigenfabrik S. Strass jun., deren Stammsitz in Frankfurt a. M. ist, abgebrannt. Das Maschinenhaus wurde gerettet. Auch die benachbarten beiden Fabriken wurden nicht betroffen. Der Schaden beträgt lt. „Rif. Ztg.“ 400 000 Lire.

Brüssel, 23. Sept. Die deutschen Verste, die bereits vor einiger Zeit in Orlende eintriften sollten, infolge des Sturmes aber von dem Schiffskapitän in die englische Rüste gebracht wurden, sind gestern in Orlende eingetroffen. Es waren 340 Herren. Der Doyen der Orlender Verste, Schramm, begrüßte sie Professor Strimpeck-Dresden dankte.

Antrittsbesuche des Großherzogs von Baden.

Karlsruhe, 24. Sept. Nachdem das Großherzogtum kürzlich dem Prinzenregenten Paul von Bayern in München seine Aufwartung gemacht, wird der Großherzog demnächst nach Anluß des Leuerjahres auch den übrigen deutschen Bundesfürsten seinen Antrittsbesuch abstaten. Zu diesem Zweck wird sich der Großherzog am 4. Oktober l. Jh. nach Dresden begeben, um dem König August von Sachsen den ersten Besuch seit der Thronbesteigung zu machen.

Bulgarien und die Türkei.

Sofia, 23. Sept. Der hiesige Vertreter der Orientbahn dementiert formell die von der bulgarischen Regierung bei Bestellung der Balkanlinien zum Wortband genommenen und auch von der ausländischen Presse verbreitete Nachricht aus Konstantinopel, bezuzufolge trotz des Ausstandes Militärzüge an die bulgarische Grenze befordert seien. Noch weniger stand während der ganzen Dauer des Ausstandes eine Lokomotive unter Dampf.

Sofia, 23. Sept. Wie die „Agence Bulgare“ erfährt, ist einer Nachricht aus Südbulgarien zufolge die Bevölkerung entschlossen, die Rückgabe der Orientbahn an die Gesellschaft keineswegs zuzulassen. Die Jurisdiktion der Militärposten der Linien macht auf das Publikum den schlechtesten Eindruck. Die Regierung wird diese Stimmung in der Bevölkerung keineswegs ignorieren können.

Ein verheerender Orkan.

London, 23. Sept. Dem Reuterschen Bureau zufolge hat der Orkan am 13. und 14. Sept. die Westküste der Insel Long-Island-Harvard und Wallings-Island verwüstet. Er hatte eine Schnelligkeit von 100 Meilen in der Stunde. Er zerstörte neun Zehntel aller Häuser. Auch Verluste an Menschenleben sind zu beklagen. Die Regierung sandte Schiffe mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken zur Unterstützung der von allem entblühten Einwohner. Der Gouverneur ist zur Befestigung abgereist.

Briefkasten.

Alle Anfragen, jedoch nur von Abonnenten unseres Blattes, müssen schriftlich eingereicht werden; Schriftliche, mündliche oder telephonische Auskünfte werden nicht erteilt. Die Auskünfte erfolgen ohne jede Verbindlichkeit.

Abonnent A. R. Ihre Anfrage bezüglich zeitweiliger Nachlieferungen. Wir werden bemüht sein, dieselbe in kürzester Frist zu beantworten.

Abonnent G. G. In Mannheim besteht ein Volksschul-Lehrerinnen-Seminar; dasselbe ist der Höheren Lehrerschule angegliedert. Grundbedingungen sind gute Kenntnisse, Englisch und Französisch. Eine Volksschullehrerin kann nicht eintreten, es müßte denn sein, daß dieselbe Verhältnisse in Englisch und Französisch nimmt. Von der 5. Volksschulklasse kann der Uebertritt in die Höhere Mädchenschule erfolgen. Die Seminaristin muß mindestens 25 Jahre alt sein.

Abonnent Dr. W. Eine Gasglühlichtflamme verbraucht ca. 235 Liter Gas pro Stunde. Es stellt sich demnach eine Flamme in der Küche, den Sublimierglas mit 12 Pf. gerechnet, auf 1,5 Pf. pro Stunde, in andern Räumen den Radimeter mit 18 Pf. gerechnet, auf 2,2 Pf. pro Stunde. — Eine Gasglühflamme verbraucht durchschnittlich 160 Liter = 2 Pf. pro Stunde.

Abonnent P. R. 100. Wenn Sie noch Passieren der Rheinbrücke wieder zurückgeben wollen, werden Sie durch den dort postierten Säugmann schon zum Rechts-Gehen veranlaßt werden. Sie müssen dann bei Ankunft am Brückendämmchen Ihren Obolus einreichen, da gibts keine Gnade. Daß Sie von dem betreffenden Beamten eine unförmliche Auskunft erhielten, glauben wir Ihnen.

Abonnent A. R., Hädel. 60 bis 70 Mark monatlich Durchschnittspreis, wie in anderen Großstädten auch. Monatsabonnement Subwohnen-Frankenthal 3. Klasse M. 6.50. Ein Mononement auf der Straßenbahnstraße Mannheim-Neckhof-Ludwigshafen-Rohrloch ist ungeeignet, da es auf dieser Strecke keine Streckenarten, wie auf anderen Linien gibt. Müßten Sie das Mononement des gesamten Straßenbahnnetzes, Mannheim-Ludwigshafen für M. 15.40 nehmen.

„Altmädchle“ hier. Der „Mannheimer Spaziergänger“ hat sich um Altman Lebensversicherung Briefchen Wtr. gefreut. Leider stehen Sie mit Ihrer Meinung noch sehr vereinzelt da — wäre hier kein dänischer Feld für unsere neuzeitliche Frauenbewegung? — Fortgang hat sich sehr interessant; eine portugiesische Anspielung wurde Äußerst dankbar entgegengenommen werden.

Abonnent Kiferling. Solange Sie die Wohnung noch innehaben, sind Sie zur Tüchtigung der Erneuerungsarbeiten nicht verpflichtet. Aus bisher Schilane dürfen Sie allerdings die Vornahme der Arbeiten nicht verweigern.

Abonnent A. S. 500. 1. Sie sind berechtigt, bis zur Abstellung der geringen Mängel durch den Hausbesitzer einen Abzug in Höhe des Miethmerits der Wohnung an der Miete zu machen. Der Hausbesitzer muß dafür sorgen, daß der junge Mann das Haus nicht mehr betritt und daß das Fräulein auszieht. 2. Sie können auch sofort ausziehen, wenn Sie ihrem Hausbesitzer unter Androhung Ihres Auszuges nochmals vergeblich eine Nachfrist für Abstellung der Mängelstände zu fordern, gesetzt haben; eine solche von 2 Wochen genügt.

Abonnent L. E. In Baden ist es nur die Stadt Mannheim, die freireligiöse Schulpflicht (7 an der Zahl) eingeführt hat. Die Einführung erfolgte seiner Zeit nach dem protestantischen Konfessionsverhältnis. Am 1. Oktober bekommt auch Heidelberg einen freireligiösen Lehrer an seine Volksschule.

Abonnent A. D. 9. 1. Die sogen. Bank in Amsterdam ist ein auf den Umstellung bezogenes Unternehmen, dem man sich unter allen Umständen fernhalten soll. Die „Bank“ liefert wohl die Beiträge ein; geht aber keine Gewinne aus und ist dafür nicht einmal zu belangen. 2. Diese Art der Vertriebe von Lospapieren ist in Deutschland verboten.

Abonnent 1212. Ihre Sachverhaltung und der Inhalt der beigefügten Vertragsbestimmungen ist zu wenig klar, als daß auf Grund derselben eine sachgemäße Antwort erteilt werden könnte. Sowie Sie sich jedenfalls sagen, daß man in der Rückgabe des Originalvertrages eine von beiden Seiten gewünschte Vertragsauflösung erlangen kann, jedoch Sie also zur Ausübung der Vertragsrechte wieder berechtigt sind. Durch eine einseitige Erklärung Ihres Vertragspartners wird der Vertrag nicht ungültig. Auf Rückgabe des Originals kann er nicht bestehen.

Abonnent G. M. Wenden Sie sich an Herrn Assessor Breym beim Gemeindegerecht.

Abonnent A. L. E. Das Mädchen ist nicht Krankenversicherungspflichtig; dagegen Invalidenversicherungspflichtig und kommt hierwegen die Krankenkasse Mannheim I in Betracht und zwar aufgrund des Paragraphen 14 der Volksgesetzordnung zum Invalidenversicherungsgesetz.

Abonnent W. E. R. Die Verpflichtung des Prinzipals zur Fortzahlung des Gehalts an den Schülern beruht auf Paragraph 63 des Handelsgesetzbuches und § 616 des Bürgerl. Gesetzbuches.

Abonnent G. Sch. Ihre Klage muß die in Ihrem Engagementvertrage niedergelegte Kündigungsfrist von 6 Wochen einhalten. Die Ihnen gewährte Kündigung ist daher unavertbar.

Nach Lausanne. 1. Viele Ringe um die Augen, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Mattigkeit usw. können Anzeichen dafür sein, daß die betr. Person Bandwurm hat, aber auch aus anderen Ursachen entstehen. Sider wird das Vorkommen von Bandwürmern dadurch festgestellt, daß Glieder des Wurmes abgeben. 2. Mittel gegen Bandwürmer erhalten Sie in den Apotheken. Ein vorzügliches Spezialmittel verkauft die Apotheke zum goldenen Kopf, Schildergasse, Köln. 3. „Gefährlich“ ist der Bandwurm auch jungen Mädchen nicht. Die Kur ist erst dann von Erfolg, wenn der Kopf des unfehlbaren Wurmes abgetrieben ist. Dauer der Kur: 2 Tage. 4. Für die Nachkommenschaft brauchen keinerlei Befürchtungen gehegt zu werden; von Vererbung kann keine Rede sein.

Abonnentin F. T. 100. Nichts weniger als gut bedeutet das Vorgehen mit der, also falsch!

Abonnent F. R. Verschneiden Sie Hände, Fußboden und Fügen mit folgender Lösung: 1 Pfund Salzwasser in Wasser gelöst, 1 Pfund gelohlenen Alaun, 1 Pfund Weisß, 1 Pfund Kochsalz; das Ganze in Wasser aufgelöst und ordentlich gemischt.

England W. R. Die billige Fahrt 2. Klasse kostet von Coel nach London über Blything 36.80 M. Das ist auch die bequemste Reisegelegenheit. Wenn es Ihnen jedoch wieder um Zeit noch um Komfort zu tun ist, fordern lediglich die Billigkeit für Sie in Betracht kommt, so können Sie mit den Booten der Niederländ. Dampfschiffahrt über Rotterdam fahren. Die Reiten stellen sich dann nur auf etwa 20 Mark.

Geschäftliches.

Eine vorzügliche Nahrung bilden in der jetzigen Zeit, in der jedes Obst reichlich und billig zu haben ist, Puddings und Plummeris mit Obst. Sie sind gesund, nahrhaft und bekömmlich und jedermann ist sie gern. Für Kinder gibt es in der jetzigen Jahreszeit keine bessere Speise und keine, die besser geeignet ist. Ganz vorzügliche Puddings und Plummeris lassen sich herstellen mit dem bewährten Anner's Weizenmehl in Paketen, das an Nährwert und Seichtschmecklichkeit unübertroffen ist. Die Verwendung von Anner's Weizenmehl ist die vorzüglichste. Auch zu Saucen ist es vorzüglich. Dabei ist es im Gebrauch sehr billig, weil es außerordentlich ergiebig ist. Die meisten Kolonialwarenhandlungen halten es vorräthig, doch ist es auch nur in den beschlossenen Paketen mit der Aufschrift G. A. Anner N. G. Zellbronn a. Neckar.

Volkswirtschaft.

A. C. Rohstoffversorgung im Tabakgewerbe.

Bei der großen Verstreutheit der Betriebe der Tabakindustrie ist es überaus schwierig, den Beschäftigungsgrad für das gesamte Tabakgewerbe festzustellen. Obi es doch weit über 6000 solcher Betriebe von einiger Bedeutung. Selbst die verschiedenen Hauptdistrikte, die in Westfalen, im Agr. Sachsen, in Süddeutschland usw. liegen, spiegeln keineswegs immer die Gesamtlage richtig. Immerhin liegen die Berichte über den Arbeitsmarkt bisher erkennen, daß zwar die Beschäftigung des Gewerksanges auch im Tabakgewerbe, namentlich in der Zigarrenindustrie nachgelassen haben muß, ohne daß indes eine sichtliche Verschlechterung eingetreten wäre. Vielmehr waren die Betriebe noch immer recht gut beschäftigt, was allerdings um so mehr auffiel, als nach der Veränderung in den Einkommensverhältnissen der Arbeiterbevölkerung eine Abnahme des Verbrauchs von Zigaretten, Zigaretten und Tabak angenommen werden müßte. Es ist möglich, daß die Einschränkung des Rauchgenusses in der Tat eingetreten ist, daß er sich für das Tabakgewerbe erst später äußert. Eine gewisse Bestätigung, daß der Beschäftigung im Tabakgewerbe bis zum Juli nur wenig nachgelassen haben kann, muß in der Rohstoffversorgung gefunden werden. Während z. B. im Textilgewerbe der Verbrauch und damit die Versorgung mit Rohstoff während des laufenden Jahres sehr stark nachgelassen hat, sehen wir im Tabakgewerbe in den einzelnen Monaten des ersten Halbjahres eine fortgesetzte Steigerung der Mehreinfuhr von Tabak.

Im ersten Halbjahr 1908 betrug die Mehreinfuhr 367.700 Doppelzentner gegen 323.648 Doppelzentner in der gleichen Zeit des Vorjahres; die Steigerung stellt sich demnach auf 44.121 Zg. Nun ist diese Steigerung in der Hauptsache freilich durch den Ausfall veranlaßt worden, den die inländische Tabakernte des Vorjahres gebracht hat. Die Inlandsernte ergab nämlich 1907 nur einen Ertrag von 288.888 Doppelzentner gegen 320.750 im Jahre 1906. Das Minus gegen 1906 beträgt 32.862 Doppelzentner, die durch eine stärkere Einfuhr zu ersetzen waren. Aber die Mehreinfuhr ist über diese Menge hinaus gewachsen, wie sich aus den Ausweisen für das erste Halbjahr ergibt. Daraus kann zweifellos geschlossen werden, daß die Nachfrage nach Tabak im laufenden Jahre wenigstens bis gegen Juni noch recht lebhaft war. Das ergibt sich auch bis zu einem gewissen Grade an der Bewegung der Preise für Rohstabak, die im laufenden Jahre für ausländische Tabaksorten steigende Richtung aufweisen. So war die Situation bis zum Ende des ersten Halbjahres. Seit Juli legt nun allerdings ein Umschwung ein, der auf ein Nachlassen der Nachfrage nach Rohstabak schließen läßt. Sowohl im Juli als auch im August hat die Mehreinfuhr erheblich gegenüber dem Vorjahr nachgelassen.

Während in den ersten sechs Monaten die Steigerung der Mehreinfuhr 44.121 Doppelzentner betragen hatte, brachten die zwei Monate Juli und August schon eine Abnahme von nicht weniger als 26.067 Doppelzentnern. Das ist ein so starker und stetiger Rückgang, daß aus ihm ohne weiteres auf eine Abnahme in der Verarbeitbarkeit von Tabak geschlossen werden darf. Allerdings macht sich in der Bewegung der Preise diese Verbrauchsabnahme erst vereinzelt bemerkbar. Im allgemeinen stehen die Preise für ausländische Tabake fast durchweg noch höher als 1907 und 1906, die für inländische noch höher als 1906. Es notierten nämlich nachstehende Tabaksorten für den Doppelzentner in Mark:

Table with 3 columns: Location, 1906, 1907, 1908. Rows include Bremen, Aentzsch, Hamburg, Domburg, and Mannheim.

Die Preise für ausländische Tabake sind ohne Zollzuschlag angegeben. Aus dem Nachlassen der Nachfrage nach Rohstabak kann zweierlei geschlossen werden. Einmal werden die Preise zurückgehen müssen, die dies bereits schon zu beobachten ist. So sank z. B. Braß in Bremen von 128,00 im Juli auf 126,00 im August. Weiter aber dürfte der Umschwung in der Rohstoffversorgung auch darauf hindeuten, daß der Beschäftigungsgrad im Tabakgewerbe während der nächsten Monate eine Schwächung erfahren wird, ja daß nach einzelnen Situationsberichten diese Schwächung schon eingetreten ist. Immerhin bleibt es interessant, daß diese Abwärtswendung verhältnismäßig sehr spät eingetreten ist. Erst ein helles Licht nach dem Beginn des Konjunkturrückganges wird das Tabakgewerbe von den Folgen der gewerkschaftlichen Depression in Mitleidenschaft gezogen.

Herbstberichte.

+ Weinheim, 24. Sept. Aus den meisten Weinorten des böhmischen Oberlandes gehen Berichte ein über einen vollen und mittleren Herbst der Reben. An der Bergstraße hat die frühe Rottung im August und September den Trauben zwar nichts geschadet, aber ihre Reife doch ganz erheblich aufgehoben. Die Reben sind gesund und haben guten Bestand. Die nächsten Wochen werden auf die Qualität, besonders der Rieslingstrauben von größtem Einfluß sein. Der Winter hofft auf warme Tage und Sonnenschein. Der Obstbaum ist dessen weniger bedürftig; das beweist ein Birnbäumchen am Rastanienwald, das in vollster Blüte steht.

Neue 4proz. Anleihe der Stadt Erfurt. Auf eine neue 4proz. Erfurter Stadtanleihe von M. 2 Millionen wurde das Höchstgebot von 98.06 Prozent von der Magdeburger Privatbank und ihrer Gruppe abgegeben. Eine zweite Gruppe bot 98.04 Prozent, ein drittes Gebot von 97.87 1/2 Prozent wurde von der Privatbank Gotha und dem Bankhaus Adolf Stürde in Erfurt abgegeben und eine vierte Offerte von 97.55 Prozent von dem Bankhaus L. u. F. Wertheimer in Frankfurt a. M.

Neue Anleihe der Stadt Chemnitz. Das Gesamtergebnis der Zeichnungen auf die neue 4proz. Anleihe der Stadt Chemnitz, von der heute 7.500.000 M. zur Zeichnung aufgelegt waren, überreitet 40 Mill. Mark.

Kreiserhöhung von Benzol. Die königliche Petroleumgesellschaft kündigt, wie aus Amsterdam gemeldet wird, eine Ermäßigung des Detailverkaufspreises von Benzol für Automobile auf 10 Cent an, nachdem für Standard-Benzol-Benzin vor einigen Tagen bereits eine gleiche Ermäßigung stattgefunden hat. Anschließend handelt es sich um scharfen Konkurrenzkampf.

Das Kolonialbüro hat in den Verhandlungen mit der Gewerkschaft Großherzog Wilhelm Ernst hier ein Quoten in Höhe der Parität Ludwigshafen, d. h. 15 1/2 Tausendstel pro 1908 und 16 1/2 Tausendstel pro 1909 zugestimmt. Außerdem ist eine Quotenerhöhung bis zu über 17 Tausendstel für den Fall des Anstehens eines Hartkollagens zugestimmt worden. Auch soll in der üblichen Vorbearbeitung Entgegenkommen bewiesen sein. Die Gewerkschaft Großherzog Wilhelm Ernst stellt aber nach dem „F. D. L.“ wesentlich höhere Ansprüche, namentlich in Bezug auf die Abnahme der Lagerbestände. Wenn auch anscheinend

die Gewerkschaft Wilhelm Ernst noch Ehen begi, sich durch außerordentliche Abschlässe zu binden, so läßt sie doch in ihren letzten Forderungen das unmittelbare Vorgehen außerordentlich Verläufe durchblicken.

Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Dürkopp u. Co. Die Dividende der Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Dürkopp u. Co. wird von Eingeweihten auf 15 bis 20 Prozent geschätzt (im Vorjahr 25 Prozent). Die Beschäftigung im Automobilbau ist wie im Vorjahr, die in Nähmaschinen und Fahräder schlechter. Bereits 800 Arbeiter wurden entlassen. Falls keine Besserung eintritt, sollen Mitte Oktober weitere Entlassungen erfolgen.

Kplerbecker Südde. Kom.-Gesellschaft auf Aktien. Die Generalversammlung genehmigte die Verwaltungsanträge und setzte die Dividende auf 6 Prozent (i. V. 10 Prozent) fest. Es ist beabsichtigt, die Kommanditgesellschaft in absehbarer Zeit in eine Aktiengesellschaft überzuführen. Es liegt im Plan, das Werk zu erweitern, was die Aufnahme einer Anleihe erforderlich machen würde. Ueber die Lage der Eisenindustrie namentlich der Roheisenindustrie sagte Geheimrat Wenland, sie sei zu verzweifelt, wie er es in den 40 Jahren seines Wirkens kaum erlebt habe. Ohne den Beitritt der Werke des Grafen Henckel v. Donnersmarck sei eine Erneuerung des Roheisenindusriats nicht möglich. Es bleibe nur die Hoffnung, daß der Beitritt der betreffenden Werke noch im letzten Augenblick erfolge. Wie sich die Verhältnisse nach Aufheben des Syndikats und dem Eintritt des freien Wettbewerbs gestalten werden, das lasse sich noch gar nicht sagen.

Bei der Braunkohlen-Industrie- und Handels-Gesellschaft in Berlin hat sich im verfloffenen Geschäftsjahr 1907-08 der Nettobetrag von 182.881 M. auf 271.408 M. erhöht, da den nur 323.832 M. betragenden Einnahmen Ausgaben in Höhe von 359.855 M. und Abschreibungen von 50.000 M. (wie i. V.) gegenüberstehen. Die Erzeugung ist laut Geschäftsbericht zu erheblichen besseren Bedingungen auf fünf Jahre hinaus verschoben worden und die Verwaltung hofft, daß falls nicht ungewöhnliche Störungen eintreten, die Erträge sich wesentlich besser gehalten werden. Die getriebene ordentliche Hauptversammlung genehmigte ohne Erörterung den vorgelegten Abschluß.

Die Vereinigten Chemischen Werke A.-G. in Charlottenburg. Erzielten im verfloffenen Geschäftsjahr nach 84.012 M. (i. V. 74.274 M.) Abschreibungen einen Reingewinn von 584.529 M. (i. V. 539.447 M.), woraus 13 Prozent (wie i. V.) Dividende verteilt und 53.103 M. (53.029 M.) vorgetragen werden sollen. Die Aussichten für das neue Jahr werden im Geschäftsbericht wieder als günstig bezeichnet.

Telegraphische Handelsberichte siehe 6. Sei

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger)

* Frankfurt a. M., 25. Sept. (Fondsbörse.) Die Börse war zunächst von dem Liquidationsgeschäft in Anspruch genommen und es zeigte sich, daß Geld leicht erhältlich war. Der Privatdiskont konnte sich auf dem gestrigen Stand behaupten. Was die Einzelheiten des Verkehrs betrifft, so zeigte der Montanmarkt etwas Belebung, welche jedoch nur in einzelnen Aktien der Bochumer Bergwerksgesellschaft zum Ausdruck kam. Für Schiffahrtsaktien bestand bessere Meinung, insoweit konnten die Kurse etwas anziehen. Banken gut behauptet, Deutsche Bank mehr gefragt und fest. Bahnen günstig disponiert. Die wesentlich bessere Verlauf der New-Yorker Börse machte schließl. guten Eindruck, obwohl die Spekulation mit Mißtrauen die Bewegung verfolgt. Baltimore und Pennsylvania fester, Lombarden belebt und auf Wiener Anregung fest, Prinz Heinrich anziehend. Fonds ruhig bei geringen Veränderungen. 3proz. Reichsanleihe bei größerer Nachfrage fest. Industriaktien still, elektrische Werte behauptet, Maschinenfabriken schwächer. Der weitere Verlauf war ruhiger mangels Beteiligung der Spekulation. Der Reichsbankausweis hinterließ einen guten Eindruck, speziell im Hinblick auf die Höhe der steuerfreien Notenreserve. An der Nachbörse war die Tendenz fest, besonders auf dem Bankmarkt. Es notierten Kreditaktien 202.40, Diskonto 178.25, 60, Dresdner Bank 147.50, 80, Staatsbahn 149, Lombarden 23.10, Baltimore 98.50, 60. Das Bezugsrecht für Kontordia Bergbaugesellschaft notierte 8.25 bezahlt und Geld.

Im heutigen Liquidationsgeschäft stellten sich die Zins- und Prolongationskurse für Reportgeld auf 4 1/2 - 1/2 Proz., 4proz. Spanier 3 1/2 - 1/2 Proz., Diskonto 4 1/2 - 1/2 Proz., Kreditaktien 4 1/2 - 1/2 Proz., Lombarden 4 1/2 - 1/2 Proz., Staatsbahn 4 1/2 - 1/2 Proz., 1902er Russen 4 1/2 - 1/2 Proz., Deutsche Bank 3 1/2 - 3 1/2 Proz. Prämien stellten sich für 1902er Russen per ultimo Oktober 0.70 per ultimo November 1 Proz., Lombarden per ultimo Oktober 0.80, per ultimo November 1 Proz., Baltimore per ultimo Oktober 2.40, per ultimo November 3.20 Proz., Diskonto per ultimo Oktober 2 Proz., per ultimo November 2.70 Proz., Kreditaktien per ultimo Oktober 1.20, per ultimo November 2.60 Proz.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with columns: Location, Date, and Price. Includes entries for Amsterdam, Berlin, London, and various bonds and currencies.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing various industrial stocks such as Bab. Ruderfabri., C. H. Zinnobst., and others with their respective prices.

Bergwerks-Aktien.

Table listing mining stocks like Bochumer Bergbau, Raderberg, and others.

Table listing transport and shipping stocks such as Deutsche Dampfschiff-Fahrts-Gesellschaft.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance stocks like Deutsche Bank, Reichsbank, and others.

Frankfurt a. M., 25. Sept. Kreditaktien 202.40, Diskontokommandit 178.25, Darmstädter 127.60, Dresdner Bank 147.60, Handelsbank 168.50, Deutsche Bank 240.10, Staatsbahn 149.00, Lombarden 23.00, Bochumer 236.50, Gelsenkirchen 198.25, Laurahütte 211.00, Magdeburg 98.50, Tendenz: fest.

Mannheimer Effektenbörse

Am 25. September. (Offizieller Bericht.) In Aktien der Süddeutschen Kautschukwerke gelangte ein Abschluss zum Kurse von 127.50 Prozent zur Notierung. Ferner bestand Nachfrage für Wälsch. Bank-Aktien zu 101 Prozent, Wälsch. Dampfschiffen-Aktien zu 189.20 Prozent und Rhein. Dampfschiffen-Aktien zu 191 Prozent. Ebenso waren gesucht Aktien zu 264.75 Prozent, neue Aktien bei 351.70 Prozent gefragt.

Table with columns for 'Banken', 'Aktien', and 'Industrie' listing various companies and their stock prices.

Berliner Effektenbörse.

Privattelegramm des General-Anzeiger. Berlin, 25. Sept. Fondsbörse. Die freundliche Grundstimmung an der Börse erhielt sich auch heute. Die in New York eingetretene starke Besserung wirkte hier nicht so kräftig nach, da die Börse auch auf die vorhergegangenen Rückgänge nicht entsprechend reagiert hatte. Die Spekulation beobachtete bei der ungesicherten Lage in Amerika noch wie vor Zurückhaltung. Einmal mehr Beachtung fand der Bericht des Stahlwerksverbandes, und zwar besonders die Feststellungen der im Auslandgeschäft eingetretenen Besserung. Inwieweit erwies sich auch die Tatsache, dass die Schiebung zum Ultimo sich in sehr leichter Weise und zu billigen Gelddarlehnen vollzieht. Das Geschäft hielt sich aber heute in Anbetracht der bevorstehenden jährlichen Heiligtage, in sehr engen Grenzen. Von amerikanischen Bahnen eröffneten Baltimore-Aktien in Vorläuf mit New York mit einer Steigerung um 1.20 Prozent. Kanada-Aktien wurden durch den rückgehenden Einnahmestückweis günstig beeinflusst und gewannen 1 1/2 Prozent. Am Abendmarkt bezeichneten Bochumer eine Steigerung von 1.40 Pro.

während die übrigen Werte nur leichte Aufbesserungen erfuhren. In Rhön entwickelte sich bei anziehenden Kursen lebhaftes Geschäft. Sehr ruhig ging es dagegen auf dem Bankmarkt zu, wo Deutsche Bank 1/4 Prozent höher lagen, während die übrigen Werte mäßig gebessert waren. Größeres Interesse besaß an anziehenden Kursen für Russenland. Günstigkeitsaktien sprangen anfangs ihre Aufwärtsbewegung fort, mussten aber später bei Marktstimmungen sich Einbußen gefallen lassen. Schiffahrtsaktien hatten nach den Rückgängen der letzten Tage eine Erholung zu verzeichnen. Am Rentenmarkt befanden sich Provisoren eine feste Haltung. Russen erfuhren auf Heimausland Erholung. Nachfrage bestand auch für Lombarden zu anziehenden Kursen. Tägliches Geld 2 1/2 Prozent. Ultimo 3 1/2 Prozent. Für Rentenmarkt erhielt sich die gute Meinung auch später, trotz des wenig günstig lautenden Iron Ronger-Berichts.

Im weiteren Verlauf und in der dritten Hörerstunde war die Tendenz teilweise fest. Für Banken sowie für amerikanische Bahnen erhielt sich gute Meinung, während auf den übrigen Marktgebieten eine Abwärtsbewegung Platz griff. Industriewerte des Marktes geteilt, doch Aufbesserungen überwiegend. Das Publikum hielt weiter Käufer, während die Börsebesuchanten Realisierungen vornahmen.

Table titled 'Berlin, 25. September. (Schlusskurs.)' listing various stock prices and exchange rates.

Telegraphische Handelsberichte.

Table titled 'Deutscher Reichsbank-Ausweis vom 25. September 1908' showing financial data for the Reichsbank.

Die deutsche Reichsbank verfügt über eine steuerfreie Notenreserve von M. 247 041 000 gegen eine solche von M. 238 870 000 am 15. Septbr. 1903 und gegen eine steuerfreie Notenreserve von M. 41 037 000 am 25. September 1907.

* Bielefeld, 25. Sept. Die Verwaltung der Mechanischen Weberei Ravensberg in Schildbach schlägt laut H. Jg. für 1907-08 6 Prozent Dividende vor.

* Nürnberg, 25. Sept. Der Verwaltungsrat der Deutschen Triumpfabradwerke A.G. in Nürnberg schlägt laut H. Jg. die Dividende für das am 30. d. Mts. abgelaufene Geschäftsjahr auf 10 Prozent gegen 12 Prozent im Vorjahre. Der Abgang war etwas hinter demjenigen des Vorjahres zurück.

* Bremen, 25. Sept. Entgegen der früheren Befürchtung hat sich der Norddeutsche Lloyd in Bremen entschlossen, schon im Oktober d. J. eine achtstägige regelmäßige Verbindung mit Ägypten im Interesse des ägyptischen Reiseverkehrs einzurichten. Der erste Dampfer wird am 21. Okt. seine Reise antreten.

* Berlin, 25. Sept. Die geistige Gesellschaftsversammlung des ehemaligen Syndikats der Zuckerraffinerien lehnte den Antrag auf endgültige Auflösung der Gesellschaft und Ausschüttung der Masse mit allen gegen eine Stimme ab und sprach sich H. Jg. für eine Fortsetzung der Wiedervereinigungsbestrebungen aus. Da einige große Fabriken noch wie vor wenig Neigung zeigen wollen, hierin mitzuwirken, scheint man zunächst an die Bildung einer freien Verkaufvereinigung zu denken.

* Berlin, 25. Sept. Die Einnahmestimmungen der Tochter Pacific-Sohn betragen im August Dollars 5 789 534 gegen Doll. 8 993 785 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, also weniger Doll. 1 254 251.

* Berlin, 25. Sept. Die Baumwollfabrik A. Tschirmer in Rade bei H. Jg. zahlungsunfähig. Deutschland ist stark beteiligt.

* Berlin, 25. Sept. Den hier umlaufenden Gerüchten von einer bevorstehenden Emission von 20 Millionen Aktien und Obligationen der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft fehlt bisher jede Unterlage. Die Tagesordnung einer dieser Tage in Köln stattfindenden Ausschüttung enthält nichts dergleichen. Gelsenkirchen hat H. Jg. derzeit noch kein Geldbedarf, was nicht ausschließt, dass sich ein solcher in späteren Zeiten einstellen könnte, sofern nämlich die Vernehmungsbüro, welche die Direktion erwägt, zur Ausführung gelangen.

* Berlin, 25. Sept. Für morgen ist der Zentralausbruch der Reichsbank in Eibersheim. Es handelt sich H. Jg. um die regelmäßige Monatsführung.

* Wien, 25. Sept. Staatsbahn-Ausweis. Die Einnahmen betragen in der zweiten Dekade Kr. 2 409 958, d. i. gegen die definitiven Zahlen ein Plus von Kr. 107 791, gegen die provisorischen ein Plus von Kr. 128 807.

* London, 25. Sept. Nach dem Kabelbericht des Iron Ronger aus Philadelphia über den amerikanischen Eisenmarkt, war das Geschäft in Westereisen sehr. Nördliches Eisen vor November und Dezember 25 cents niedriger und nur unbedeutend gehandelt. Südliche Produzenten erhielten nur geringe Aufträge. Nachfrage für Schmiedeeisen war allgemein

besser. Das Geschäft war wieder lebendiger. Dennoch gelten die Ausichten als günstig. Die Rohisenstatistik gestaltet sich laut H. Jg. wieder vorteilhaft und das Vertrauen ist zusehends wieder im Steigen.

* Shanghai, 25. Sept. Aus der Mandchurie und aus Nordchina werden H. Jg. zahlreiche Bankerotte infolge der dortigen Geschäftsdpression gemeldet. Südwest-China leidet infolge von Zahlungseinstellungen von hiesigen Bahnen.

* Petersburg, 25. Sept. In Moskau trafen die ersten Partien der neuen Baumwollenernte ein. Die Ware soll laut H. Jg. sehr guter Qualität sein. Die Ernte ist gut ausgefallen.

* New York, 25. Sept. Nach einer Meldung der Tribune sind die Verhandlungen der Kanada-Pazifikbahn wegen Ankauf der Chicago- und Great-Western R. R. Cop. und der Wisconsin-Zentralbahn nahe dem Abschluss, erstere H. Jg. durch Vermittlung der Minneapolis und St. Paulbahn.

Kurse deutscher Kolonialwerte vom 24. September.

Table listing colonial stock prices with columns for 'Rechte', 'Frei', 'Kaufpreis', and 'Angebot'.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637 25. September 1908. Provisionsfrei!

Table listing various companies and their stock prices, including 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt'.

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst, Illustration u. Vermischtes: J. S. Dr. Fritz Goldbaum; für Volkswirtschaft und Gerichtszeitung: R. Schuler; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos. Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

